

„Der Schöpfer korrigiert seine Schöpfung“

Predigt über 1. Mose 11,1-9
gehalten am Pfingstsonntag 2021
von Pfarrer Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Alle Bewohner der Erde aber hatten eine Sprache und ein und dieselben Worte. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und liessen sich dort nieder. Und sie sagten zueinander: Auf, wir wollen Ziegel formen und sie hart brennen. So diente ihnen der Ziegel als Baustein, und der Asphalt diente ihnen als Mörtel. Und sie sagten: Auf, wir wollen eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und uns so einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. Da stieg der HERR herab, um die Stadt zu besehen und den Turm, die die Menschen bauten. Und der HERR sprach: Sieh, alle sind ein Volk und haben eine Sprache. Und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr unmöglich sein, was immer sie sich zu tun vornehmen. Auf, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner mehr die Sprache des andern versteht. Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde, und sie liessen davon ab, die Stadt zu bauen. Darum nannte man sie Babel, denn dort hat der Herr die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrt, und von dort hat der HERR sie über die ganze Erde zerstreut.

Liebe Gemeinde,

Der Schöpfer korrigiert seine Schöpfung.

Davon erzählt diese Geschichte. Lange habe ich zweierlei darin gelesen: Erstens, dass Gott hier die Menschheit für ihren Hochmut bestraft. Das ist falsch. Denn Gott fällt der Menschheit in den Arm, die drauf und dran ist, ihre Zukunft zu verspielen. Und zweitens, dass diese Geschichte die negative Ur-Folie des Pfingstereignisses ist. Auch das ist falsch! Vielmehr ist hier schon Gottes Geistkraft am Werk.

Wir sollen uns nicht einbilden, der Heilige Geist sei erst an Pfingsten auf die Erde gekommen. Oder gar: Wir als Kirche hätten ihn zur Verfügung und brächten ihn in die Welt.

Pfingsten ist ein Glied in einer Kette vielfacher Pfingstereignisse. Gottes Geistkraft hat schon vor der Schöpfung wie ein Vogel über dem Chaos geschwebt, sie durchweht die Welt, sie hat die Propheten beflügelt und hat den Messias Jesus von den Toten auferweckt.

Wie der Geist an Pfingsten herabkommt, so steigt Gott in Babel herab mit seiner Lebenskraft, seiner Schöpfermacht, seiner Geistkraft, um die Vielfalt wieder herzustellen. Denn im Kapitel vorher wird die Menschheit vielfältig und bunt beschrieben, dreimal mit den Worten: *nach ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern und Völkern.*

Der Schöpfer korrigiert seine Schöpfung. Hier und immer wieder. Wie das sein kann, wo doch die Schöpfung gut ist, und Gott allmächtig und allwissend, das habe ich von Hans Frör gelernt. Er hat ein wunderbares Buch geschrieben mit dem Titel: „Ich will von Gott erzählen wie von einem Menschen, den ich liebe“.

Ich lese einige Passagen aus den Anfangskapiteln:

„Bevor es einen Anfang gab – denn die Zeit war noch nicht erschaffen – war Gott der Allmächtige mit sich selbst allein. Und er sprach zu sich selbst: 'Alles ist mir möglich, und nichts entgeht meinem Wissen: Ich kann Welten schaffen und auslöschen, und was ich schaffe, das durchschaue ich auch. Im Grunde macht es keinen Unterschied, ob ich mir ein Geschöpf ausdenke oder ob ich es herstelle.

Denn mein Wissen hat keine Grenzen und meine Schöpferkraft hat keine Grenzen. Es sind meine eigenen Gedanken, die da Gestalt annehmen. Alles Geschaffene bleibt ein Teil meiner selbst. Ich bleibe mit mir allein.

Ich habe es satt, allmächtig zu sein und alles zu wissen. Ich hungere nach Ereignissen, die mich überraschen, die mich verblüffen und in Bann schlagen. Ich sehne mich nach Geschöpfen, die auch anders sein können, als ich es wünsche.'

Und Gott der Allmächtige sann darüber nach, wie er das anfangen könnte. Ein Gedanke reifte in ihm, eine Welt nahm in ihm Gestalt an mit unendlichen Möglichkeiten, so eingerichtet, dass er nicht wissen konnte, welche sich erfüllen würde, so dass er zusehen und warten konnte, was sich ereignete. Und Gott brannte darauf, seinen Plan in die Tat umzusetzen. (...)

So schränkte Gott seine Allmacht ein und gab seiner Schöpfung Gesetze, nach denen sie sich selbst entfalten, verändern, aufbauen und umbauen konnte. Und er schwor, diese Gesetze nicht umzustößen.“

Frör erzählt dann, dass Gott lange mit Freude verfolgt, wie sich die Schöpfung entwickelt. Doch dann erscheint am Ende einer langen evolutionären Entwicklung ein Wesen, das Gott traurig macht. Denn er sieht, wie einer der Zweifüßler seinem Bruder den Kopf zertrümmert.

Hans Frör erzählt weiter: „Gott begann darüber nachzugrübeln, was er tun könnte. Er erinnerte sich an seinen Entschluss am Anfang der Schöpfung, die Gesetze der Welt nicht anzutasten. Sollte er diesen Vorsatz aufgeben und in das Gefüge der Schöpfung eingreifen? Er hatte sich darauf gefreut, die eigenständige Entwicklung der Welt zu beobachten.

Jetzt aber hielt er es nicht mehr aus, als Zuschauer daneben zu sitzen. Er war ja längst kein unbeteiligter Zuschauer mehr. Das Leiden seiner Geschöpfe trieb ihn um, drängte ihn mit unwiderstehlicher Macht, sich dem Elend entgegenzuwerfen.

'Was soll der alte Entschluss?', rief er aus. 'Als ich ihn fasste, kannte ich die Menschen noch nicht! (...) Ich muss mit ihnen ins Gespräch kommen«, sagte Gott. »Ich muss mit ihnen in ihrer eigenen Sprache reden, so wie bei ihnen eine Mutter mit ihrem Kind redet. Ich muss mit ihnen Vereinbarungen treffen, so wie sie miteinander Verträge abschließen. Ich will um ihre Liebe werben, so wie einer von ihnen um die Liebe einer Frau wirbt.' Und Gott begann, die Sprache der Menschen zu lernen.“

So lässt sich davon erzählen, warum Gott immer wieder korrigierend eingreift, um den Zweifüßler, den er liebt, vor der Selbstzerstörung zu retten.

Gott korrigiert die Schöpfung. Er korrigiert sich damit selbst, denn das, was er in Gang gesetzt hatte, entsprach ja seinem Willen. Und er befähigt auch uns Menschen, sich selbst zu korrigieren.

Hans Frör nimmt den Mord von Kain an seinem Bruder Abel als Schlüsselereignis, das Gott eingreifen lässt: Gott gewährt dem Brudermörder ein Lebensrecht. Ursache und Wirkung darf nicht das einzige Gesetz sein. Auf Gewalt darf nicht Rache folgen. Sonst zerstört sich jede Gemeinschaft irgendwann.

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel ist eine weitere Geschichte der Korrektur. Keine einmalige, wie Kurt Marti in einem Gedicht „turmbau nicht nur in babel“ ausmalt.

und die männer sprachen:
auf lasst uns eine stadt bauen
und einen phallischen turm
der aufragt bis zum himmel!
ein triumphierendes zeichen soll er werden
unserer herrenmacht über die welt!

und die christen sprachen:
auf lasst eine weltkirche uns errichten
die urbi et orbi bezeugt
dass wir es sind
die die wahrheit und das letzte wort haben
auf diesem planeten

und die führer der konzerne und völker sprachen:
auf lasst einen wirtschaftsraum uns planen
von einem ende des himmels zum andern!
so werden wir einen namen uns machen
und niemand mehr wird der macht
des globalen markts widerstehen!

und die forscher sprachen:
auf lasst fabriken und laboratorien uns bauen
wo der fortschritt allein als gesetz gilt
wo keine vorschriften kleinlich behindern!
so werden wir das leben in den griff bekommen
bis in die zell- und atomkerne hinein!

und die normalverbraucher sprachen:
auf lasst den fortschritt
nur unentwegt weiter fortschreiten
damit er den erdenball noch weiter erschließe
und dessen enorme ressourcen noch besser
für uns verfügbar mache!

da fuhr gott hernieder um zu beschauen
was die menschen da planten da trieben
und er verwirrte ihre gemeinsame sprache
und er zerstreute sie alle so dass
sie aufhören mussten weiter zu bauen.

Gott fährt hernieder und gibt das gigantische menschliche Werk der Lächerlichkeit preis. „Groß wollt ihr sein? Ich seh nichts! Einen Namen wollt ihr euch machen? Ich hör nichts!“

Was bilden Menschen sich nicht alles ein: Die Weltkirche beherrscht die Herzen der Menschen. Das 3. Reich dauert 1000 Jahre. Der Fortschritt löst die Probleme der Erde.

Die Ironie dieser Geschichte stößt uns mit der Nase auf Einsicht und Selbstkorrektur hin.

Gott fährt hernieder, um das Streben nach Einheit zu beenden. Wieviele Ideologien wollen die Einheit um jeden Preis erzwingen. Totalitäre Systeme fallen uns sofort ein. Aber auch die Rede von einer deutschen Leitkultur geht in diese Richtung. Wer hier leben will, muss sich daran anpassen, heißt es.

Und ich frage mich und euch, ob denn die Einheit der Kirche wirklich das höchste Ziel sein sollte. Mag sein, dass das vorstellbar ist. Aber ist es wünschenswert?

Es gibt eine Anekdote aus der württembergischen Kirche. Der Landesbischof wurde einmal gefragt, wann denn die württembergische und die badische Landeskirche zu einer würden. Seine Antwort. Das geschieht erst am jüngsten Tag. Und auch dann erst in des späten Abendstunden.

Ich halte eine einheitliche Weltkirche nicht für richtig. Die Einheit der Kirche besteht unsichtbar in Christus. Hier real und sichtbar ist die Verschiedenheit, und das ist gut so. Denn:

Gott fährt hernieder, damit Zerstreung entsteht. Was hier in der mythischen Babel-Geschichte geschieht ist eine heilsame Unterbrechung und ein rettende Abbruch.

Was wird nicht alles im Namen des hehren und großen Ziels getan: Einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht. Sich einen großen Namen machen. Die eigene Überzeugung als alternativlos verkaufen. Überstunden machen, damit der Laden läuft. Bis zur Erschöpfung für andere da sein. Oft unbemerkt wachsen die Türme in den Himmel.

Da ist Zerstreung nötig. Die Sprachen müssen vielfältig, der Wortschatz reich sein. Wie schade wäre es, wenn es eine Weltsprache gäbe, wenn am Untermain nur Hochdeutsch und in Deutschland nur Muttersprache zu hören wäre.

Keine Wahrheit ist alternativlos, eine jede muss hinterfragt werden, zerstreut und diskutiert werden. Auch die christliche Überzeugung ist nicht in Stein gemeißelt. Wenn Gott sich korrigiert – und davon erzählt die Bibel immer wieder – wie könnten wir meinen, die Wahrheit gepachtet zu haben. Und das gilt erst recht für jede einzelne Kirche.

Zerstreung muss her, wenn der Beruf oder das Engagement oder das Streben nach Schönheit und Gesundheit alles überwächst. Dann fahre Gottes Geistkraft auf uns hernieder und Sorge dafür, dass wir aufhören zu bauen. Er lehre uns die Freude an der Vielfalt und Welch ein Segen es ist zerstreut zu werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.